

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 46

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Bräutigam auf Probe

Humoreske von Hans Jung

Joseph von Stadel, ehemaliger Hauptmann der k. u. k. Armee, in Wien unter dem Namen „der schöne Josi“ in Renn- und Theaterkreisen bekannt, einer der fröhlichsten, unbesorgtesten Menschen der Walzerstadt, und bei der Leichtigkeit, mit der er alles meisterte, was an ihn herantrat, sicher auch der glücklichste und zufriedenste, wenn ihm das Geld nicht ausgegangen wäre, hatte einen moralischen Katzenjammer von selbst ihm unbekanntem Ausmaß.

Was soll man dazu sagen, bitte?

Man brauchte gar nicht einmal eingehende Vergleiche zu ziehen. Früher hatte man den bunten Rock getragen. Er galt nichts mehr. Man hatte ein Pferd zwischen den Schenkeln gehabt. Man hatte Rennen mitgeritten. Vor sieben Wochen hatte er Sattel und Zaumzeug beim Trödler verkaufen müssen. Man hatte jede neue Operette im Theater an der Wien aus der Taufe gehoben und den Sängerinnen Blumensträuße geschickt. Man hatte bei jedem Wechsler unbeschränkten Kredit gehabt. Das Wort Kredit war für einen armen Teufel wie Josi längst aus dem Sprachregister gestrichen. Das Dasein war ein ewiger, schöner, sonniger Feiertag gewesen. Von dem leichten Dienst nicht zu reden. Heute war alles wolkenverhangen und grau. Und wenn man früher Urlaub einreichte, dann sah man wenige Stunden später im Luxuszug, oder man reiste in Räuberzivil nach Italien und Nizza.

Das waren Zeiten gewesen!

Und jetzt dieser Katzenjammer.

Zum Teufel! Man war aber immer noch jung, man hatte noch Kraft in den Knochen, die sich in Werte umsetzen lassen mußte, wenn nicht gar zu viele den Wettlauf mitgemacht hätten.

Man brauchte keine Freude mehr, man brauchte zuerst Brot, um das Leben zu fristen.

Der arme gute Josi!

Wochenlang treppauf-treppab gelaufen, in Vorzimmern gewartet, Anstellung gesucht.

Noch war das Leben nicht verpfuscht. Noch konnte man frischen Mutes von neuem beginnen.

Offizier? Ehemaliger Hauptmann der Armee? Was haben Sie denn gelernt? Bedauere!

Es gab einen wunderschönen Beruf; das Leben der Leute zu versichern. Es gab sogar

Leute, die sich versichern lassen wollten. Aber die Kaution für die Einstellung!

Der arme Josi hatte das Geld nicht.

Schließlich war er froh, als Volontär bei einer Bank anzukommen, mit einem bescheidenen Taschengeld, aber schönen Versprechungen für die Zukunft. Es blieb bei den Versprechungen, denn der arme Josi war zum Arbeitstier nicht geschaffen. Er wäre vielleicht ein guter Ingenieur geworden, wenn er studiert hätte, er hätte Erfindungen gemacht, denn er hatte einen hellen Kopf und eine glückliche Hand.

Vorbei. Zwecklos.

In den Offizierszeiten hatte es immer noch eine letzte Hilfsquelle gegeben, wenn

hatte sich den linken Vorderfuß über der Fessel gebrochen und stand, als die andern Reiter vorübergebraust waren, hilflos da und sah Josi an. Als es den Gnadenschuß des Rosschlächters erhielt, sank es wie vom Blitz getroffen zusammen und war tot. Damals hätte der Offizier gedacht, wenn du doch auch einmal eines so leichten, schnellen Todes sterben könntest. Aber der Krieg hatte ihn seltsam verschont und ihn für eine sinnlose, brutale Zeit aufgespart.

Nachdem der schöne Josi acht Tage gehungert hatte, brachte ihm ein freundlicher Nachbar in der Mietwohnung ein Zeitungsinsert, in dem ein Stallknecht gesucht wurde. Der Nachbar entschuldigte sich lüthlich.

Bei Verdauungsbeschwerden nimm

**BIOMALZ**

man Geld brauchte: das Spiel. Und wenn das Glück nicht allzu mißlaunig war, ließen sich die verwickeltesten Situationen in einer einzigen Nacht klären.

Oh, auch heute noch konnte man spielen in Wien. Konnte Riesensummen gewinnen. Aber nicht einmal den Frack besaß man mehr. Er hatte die letzte Miete decken müssen. Und ohne Frack hatte niemand Zutritt in die Klubs, wo die neuen Reichen und Geldmagnaten einen Teil ihrer Börsengewinne aufs Spiel setzten.

Der Katzenjammer wurde von Tag zu Tag immer größer, und es gab keine Aussicht mehr, ihn irgendwie mit Glück zu enden.

Der gute Josi sah sich mit seinen siebenundzwanzig Jahren am Ende seiner Laufbahn und wußte sich keinen Rat mehr.

Zeitungen verkaufen? Gepäck schleppen? Es gab noch einige geldverprechende Berufe. Eine Stelle in einem Hotel suchen? Wozu sprach man Englisch und Französisch? Wenn man nur nicht immer wieder so maßlos enttäuscht und so mutlos geworden wäre.

Nicht einmal einen Revolver und eine erlösende Kugel hatte man mehr.

Josi dachte an einen Renntag in der Freudenau, als er mit dem Favoriten bei der letzten Hürde gestürzt war. Das Pferd

„Ich dachte . . . Da Sie reiten können . . . Wenn sich nichts anderes findet . . .“

Josi bekam neuen Mut. Um sich aber höhere Anstos zu ersparen, hatte er nur geschrieben. In seinem Fatalismus sagte er sich, wenn ich die Stelle bekommen soll, erhalte ich sie auch, ohne daß ich mich persönlich bei dem Rennstallbesitzer vorstelle.

Und nun wartete er auf Antwort.

Einen Tag.

Einen zweiten.

Wenn auch am dritten kein Bescheid kam, wollte er Schluß mit dem Leben machen. Dann war ein unnützer Esser weniger in Wien. Und niemand würde nach ihm fragen.

Josi erwachte vor der Zeit, trank einen Schluck Wasser, rauchte eine Zigarette und lauachte auf die Tritte des Briefträgers, der in jeder Minute kommen mußte.

Jetzt.

Nein.

Schritte verloren sich nach oben in das vierte Stockwerk.

Jetzt wieder.

Das war der Briefbote. Wenn er einen Brief . . . Himmel, er ging vorbei . . . Nein. Er blieb stehen. Studierte das Schild an der Tür. Vorbei. Er suchte ihn nicht.

Jetzt kamen die Schritte wieder näher. Es pochte draußen.

**Nußgold**  
GATTIKER & CO. SPEISEFETTWERKE RAPPERSWIL

**BUTTERHALTIGES KOCHFETT**

darf in keiner Küche fehlen

Überall erhältlich